

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich !

Vor geraumer Zeit übersandte ich Ihnen eine Kurzgeschichte, ich hörte nicht, ob diese Ihnen gefallen hat. Heute überreiche ich Ihnen zwei Gedichte

A b e n d

und

Die ruhige Hand und das Korn

mit der Bitte, sie auf Verwenbarkeit zu prüfen. Sollten sie gedruckt werden können, bitte ich um Nachricht, um sie nicht weiter anzubieten.

Ich schreibe diese Zeilen auf das Manuskript und bitte, mir deswegen zu entschuldigen.

Mit den besten Wünsche grüße ich Sie
oft und herzlich !

i k g s

Ihr

Heinrich Winkler

Johannes W u r t z

6652 Frankenholz / Saar
Richard Wagner-Straße 7

Herrn
Dr.Dr. Heinrich Z i l l i c h

8 1 3 S t a r n b e r g a.See
Schießstättstraße

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich !

Weihnacht ging versäumt, um Ihnen Frohe Feste zu wünschen, aber der Februar läßt einem gehetzten Schreiberling noch die Möglichkeit, für das noch bevorstehende Stück Jahr alles Gute zu wünschen. Ich hoffe Sie und werte Gattin gesund und im Starnberger Waldgelände öfters unterwegs. Mir hat die Diabetes das Biertrinken verleidet, in dem der Hausarzt halb lachend halb ärgerlich meinte, daß ich mir doch Möglichkeiten aussuche, um krank geschrieben zu werden. Ich will aber nicht krank sein und auch nicht gelten. Ich habe nur auf meine schöne Pfeife und alle ihre Genossinnen charakternovoll verzichtet.

Darf ich mich um Ihre Gesundheit im Befragen und guten Wünschen umtun ? Ich durfte Sie bei unserem Besuch bewundern, wie Sie körperlich und seelisch noch so rüstig Ihre Aufgaben angehen und erörtern.

Gerne möchte ich mich für die Veröffentlichung meines dreiteiligen Nocturno bedanken. Jetzt sehe ich erst, daß ich es mehr "verdichten" hätte müssen.

Beigefügt eine Geschichte quer durch das Gelände mit einem Thema, von dem ich nicht weiß, ob Sie dafür Verwendung hätten. Wenn der Beitrag zusagt, und Sie dafür räumlich Verwendung haben, bin ich froh, wieder etwas abgedruckt zu bekommen.

Im voraus Dank !

1 Anlage

Ihr

Johannes Wurtz

Herrn
Johannes Wurtz
6652 Frankenholtz
Richard Wagnerstraße 7

6. April 1974

Sehr geehrter Herr Wurtz,

verübeln Sie es mir bitte nicht, daß ich Ihre zwei letzten Briefe bisher noch nicht beantworten konnte. Ich bin ein Einmann-Betrieb und die Arbeit, die täglich anfällt, ist groß, besonders weil manche Manuskripte, die ich empfangе, eine gründliche Umformung verlangen. Ich bin wahrhaft der geistige ~~und literarische~~ ^{Süd} Packesel der Ostdeutschen.

Ich bringe Ihre Erzählung "Das Zappenreuther Wappen" gern in einem der nächsten Hefte, aber nur, wenn Sie das Manuskript ^{keine} ~~abschreiben~~, denn in dem von Ihnen und dann noch von mir korrigierten Zustand ist ^{es} für jeden Setzer gar zu schwierig. Da ich niemanden habe, der eine saubere Abschrift besorgen kann, muß ich Sie bitten, es zu tun.

Hier muß ich noch etwas bemerken - als ich vor etlichen Jahren Ihre Geschichte vom Marschall Mackensen in eine gute Form goß und die historischen Unrichtigkeiten beseitigte, ließen Sie die Geschichte in der ursprünglichen Fassung in einem Kalender erscheinen. Wider jede Wahrheit wurde da Mackensen in einen geringen Generalsrang herabgedrückt, und auch sonst gab es noch Dutzende von Mängel. Natürlich bemerken das Leser, die die beiden Fassungen, jene in meiner Zeitschrift und die im Kalender, verglichen haben, und man staunte. Ich bitte Sie daher, falls Sie das "Zappenreuther Wappen" nach der Veröffentlichung in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern - keineswegs vorher - anderswo auch bringen lassen wollen, die Fassung dabei ^{zu} verwenden, die sich nach Ihren und meinen Korrekturen nun ergeben hat. Ich bitte darum in Ihrem Interesse.

Von Ihren Gedichten behalte ich für einen gelegentlichen Abdruck "Zurück bleibt das Korn". Die anderen lege ich hier bei.

Mit freundlichen Grüßen und Osterwünschen

Ihr

19.4.76

Sehr geehrter Herr Herr. Zillich !

Freundlichen Dank f. Ihre Nachricht. Ich rief lag länger hier,
weil ich im Schwarzwald war. So mache ichs heute kurz vor Mile.
Ich danke Ihnen f. Ihre Mühe. Hätte es nicht doch etwas weniger
Arbeit sein können ? Es ist schade, daß wir nicht zwanzig Jahre
zurück datieren können. Es wäre dann so manches noch nachholbar
So aber - müssen wir die Zeit noch nützen.

Freundlichen Gruß !

Ihr

Flamm
Wahl
i k g s

Frankenholz, den 14.2.76

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich !

Beigefügt überreiche ich eine Prosaarbeit und ein Gedicht mit der Bitte um Prüfung und Abdruck in den Vierteljahresblättern. Für Ihre Mühe und wohlwollende Prüfung im voraus Dank.

Aus Ihrem Weihnachtsgruß konnten wir ersehen, daß Sie gesund sind, und aus dem Impressum der ersten Nummer der Vierteljahresblätter ist auch Ihre Arbeitsfreude noch festzustellen. Möge Ihnen der Herrgott noch viel Freude bei dieser Arbeit geben.

Ich schreibe auf Anregung und Vorschlag meiner jetzigen Domizilstadt Bexbach (wir sind als Gemeinde Frankenholz 'von Bexbach erobert worden') an einem Roman DIE LUDWIGSBAHN, der bereits in einem Wochenblättchen in Folgen abgedruckt wird. Ich darf Sie doch um einige militärische Daten fragen ?

B. Peter wardein
Gab es 1846 in Kamenitz) bereits eine k.k. Offiziersschule ?

Wo war die preußische Offiziersschule, und wie hieß sie ?

Wie groß war die Königl. bayr. Armee unter Ludwig II. ?

Wie war sie in Waffengattungen aufgegliedert ?

Ludwig I. war doch kein passionierter Soldat ?

Im voraus Dank !

Und herzliche Grüße - auch an Frau Zillich !

Anlagen

Ihr

Prof. Dr. W. W. W.

*Für d. Prosaarbeit
können Sie den Titel
und die Daten*

ikgs

Herrn

Johann Wurtz

6652 Frankenholz

Richard Wagner-Str.7

Starnberg am See

17.2.1976

Sehr geehrter Herr Wurtz,

in meinem nächsten Heft erscheint Ihre Geschichte vom Zappenreuther Wappen. Nun kann ich in absehbarer Zeit nicht wieder eine groteske Erzählung von Ihnen bringen. Darum muß ich sie Ihnen zurückreichen; freilich hätte ich sie auch aus einem anderen Grund nicht annehmen können, sie ist nämlich gar zu schlacksig geschrieben ohne Zucht sprachlicher Verantwortung. Sie wissen, wie ich seit Jahrzehnten in oft nächtelanger Arbeit mangelhafte mir zugeschickte Arbeiten verbessere und druckreif mache. Zwar hat mir noch keiner dieser unsicheren Schriftsteller verboten, seine Arbeit zu verbessern, aber kaum einer dankte mir dafür. Ich habe nun die Nase voll, Geschriebenes von Leuten, sehr viele davon Ihre Landsleute, druckreif zu machen. Ich bin bald 78 Jahre alt und diene der Dichtung und der Literatur seit einem halben Jahrhundert, und immer noch treffen bei mir Manuskripte ein, aus denen ich nach drei Zeilen merke, wie schludrig der Verfasser sich da gehen ließ. Ich habe es satt, solche Leute lesbar zu machen.

Bitte, lesen Sie Ihre Geschichte! In den ersten 7 Zeilen kommt das Wort "Kommen" dreimal vor. Was heißt: tschäßtieren, was Piczeisl? Ich bin durchaus dafür, volkstümliche Ausdrücke auch in hochdeutschen Texten zu verwenden, aber dann muß ^{es} mit der Fähigkeit geschehen, daß der Leser versteht, was gesagt wird. Ich jedenfalls bin zu dumm, diese zwei blöden Ausdrücke zu begreifen.

Pauli "machte Fahrtunterbrechung" - spüren Sie nicht, daß das kein Deutsch ist. Eine "rauchzarte" Frauenstimme stammt vom deutschen recht guten Whisky Rake her, der als "rauchhart" angekündigt wird, aber rauchige Frauenstimmen sind nie zart, sondern rau. Was heißt das, 6500 Dinar seien verkümmelt? In Kümmelschnap versoffen? Was ist ein Bier-Schator? Ich weiß, man heißt Zigeunerzelte auch Schatert. Aber Schator? Ist das madjarisch? Ein Baronet

ist ein englischer Adliger, aber eine "Baronett von Galgóczy" hat es nie gegeben, und der berühmte General Galgóczy wäre Ihnen wegen dieser Sprachblüte auf die Kappe gerückt. Ist folgender Satz erträglich: "auf einem nebenherfahrenden Einspanner bis Maria Schnee mitfahren"? Und dann das Komischeste: "Er spürte ganz deutlich, daß er von Satanas in Versuchung getestet wurde". Getestet? Zum Satans, es muß "geführt" heißen! K.k. Fliegerkorps? Es gab nur ein k.u.k. Fliegerkorps. Sie kennen die einfachsten ^{militärischen} Dinge nicht ~~genau~~! K.u.k. war alles in der alten Monarchie, was sowohl Österreich und Ungarn betraf, ~~das~~ das aber erst seit dem Ausgleich 1867. Vorher war alles k.k. Doch k.k. ^{gelieben} die innenösterreichischen Dinge, auch die k.k. Landwehr, während die Honvéd k.ung. war. Ein "alter k.k. Hase Nawratil" war also kaum möglich, es sei denn, Sie wollten feststellen, er sei früher nur in k.k. Diensten, also ⁱⁿ innenösterreichischen, gewesen, aber kaiserliche Flieger sind ausschließlich k.u.k. gewesen. Was heißt Kontakt geben beim Start eines Flugzeugs? Und was: der Motor lief zur ersten Runde auf ~~kurze~~ Touren? Ich bin oft geflogen, auch in Kriegsflugzeugen. Was Sie da sagen wollen, ist mir unerlotbar. Mir fiel noch anderes auf oder, wenn ich ehrlich sein soll, ^{es ging} auf meine sprachlichen Nieren.

Kurz: schicken Sie mir bitte nicht wieder so ~~unvollkommene~~ Erzählungen. Jeder Tischler liefert nur eine Arbeit ab, bei der alles recht und wie erforderlich sitzt. Und ich, der auch Ihnen so häufig half, damit ein fehlerhaftes Manuskript gut werde, darf verlangen, daß Sie mindestens so lange an ihren Niederschriften arbeiten wie ich dann nachher aus purem Verantwortungsgefühl. Ich werde demnächst über die südostdeutschen Mängel ^{und die} ~~ihre~~ Sprachfehler schreiben.

Sie meinen, ich sei ein Militärgeschichtskundiger, weil Sie mich nach Einzelheiten fragen, die ich nicht kenne. Offenbar kommen Sie zu diesem Irrtum, weil ich bei einer Ihrer Geschichten, in der Sie Mackensen als Generalmajor zu einer Zeit auftreten ließen, als er längst Generalfeldmarschall war, dies und andere frisch hingesezte, Ahnungslosigkeiten in langer Arbeit zurechrückte. Sie haben drei Vierteljahre nachher trotzdem in einem Donauschwabenkalender die erste, ~~absurd~~ fehlerhafte Fassung drucken lassen. Damals sagte ich mir, nein, wer das tut, macht sich selber unmöglich und mich zum Trottel. Und dennoch habe ich noch ^{nachher}, einfach weil Sie ^{Valent} haben, aber keine Selbstkritik und sprachliche Selbstzucht, andere Arbeiten von Ihnen druckfertig gemacht. Selbstverständlich gibt es ungebildete Redakteure, die abdrucken, was undruckbar sein muß. Ich bin es nicht, aber ich habe ^{nun} genug, Jahrzehnte lang, anderen gedient. Fortan beachte ich nur ein Manuskript, das wirklich in guten Deutsch geschrieben ist.

Wegen Ihres militärgeschichtlichen Wissensdurstes wenden Sie sich ans Heereswissenschaftliche Museum in Wien oder ans Bayerische Heeresmuseum, München.

Nichts für ungut! Mit besten Grüßen

Ihr

SÜDOSTDEUTSCHES KULTURWERK e.V.

Südostdeutsches Kulturwerk 8 München 2 Gullstraße 7

MÜNCHEN 2 GULLSTRASSE 7

TELEFON 773007

Herrn

Johann Wurtz

6652 Frankenholz

Richard Wagner-Str.7

Starnberg am See

DATUM: 17.2.1976

Sehr geehrter Herr Wurtz,

in meinem nächsten Heft erscheint Ihre Geschichte vom Zappenreuther Wappen. Nun kann ich in absehbarer Zeit nicht wieder eine groteske Erzählung von Ihnen bringen. Darum muß ich sie Ihnen zurückreichen; freilich hätte ich sie auch aus einem anderen Grund nicht annehmen können, sie ist nämlich gar zu schlacksig geschrieben ohne Zucht sprachlicher Verantwortung. Sie wissen, wie ich seit Jahrzehnten in oft nächtelanger Arbeit mangelhafte mir zugeschickte Arbeiten verbessere und druckreif mache. Zwar hat mir noch keiner dieser unsicheren Schriftsteller verboten, seine Arbeit zu verbessern, aber kaum einer dankte mir dafür. Ich habe nun die Nase voll, Geschriebenes von Leuten, sehr viele davon Ihre Landsleute, druckreif zu machen. Ich bin bald 78 Jahre alt und diene der Dichtung und der Literatur seit einem halben Jahrhundert, und immer noch treffen bei mir Manuskripte ein, aus denen ich nach drei Zeilen merke, wie schludrig der Verfasser sich da gehen ließ. Ich habe es satt, solche Leute lesbar zu machen.

Bitte, lesen Sie Ihre Geschichte! In den ersten 7 Zeilen kommt das Wort "Kommen" dreimal vor. Was heißt: tschaßtieren, was Piczeisl? Ich bin durchaus dafür, volkstümliche Ausdrücke auch in hochdeutschen Texten zu verwenden, aber dann muß ^{es} mit der Fähigkeit geschehen, daß der Leser versteht, was gesagt wird. Ich jedenfalls bin zu dumm, diese zwei blöden Ausdrücke zu begreifen.

Pauli "machte Fahrtunterbrechung" - spüren Sie nicht, daß das kein Deutsch ist. Eine "rauchzarte" Frauenstimme stammt vom deutschen recht guten Whisky Rake her, der als "rauchzart" angekündigt wird, aber rauchige Frauenstimmen sind nie zart, sondern rau. Was heißt das, 6500 Dinar seien verkümmelt? Im Kümmelschnap, versoffen? Was ist ein Bier-Schator? Ich weiß, man heißt Zigeunerzelte auch Schator. Aber Schator? Ist das madjarisch? Ein Baronet

ist ein englischer Adliger, aber eine "Baronett von Galgóczy" hat es nie gegeben, und der berühmte General Galgóczy wäre Ihnen wegen dieser Sprachblüte auf die Kappe gerückt. Ist folgender Satz erträglich: "auf einem nebenherfahrenden Einspänner bis Maria Schnee mitfahren"? Und dann das Komischeste: "Er spürte ganz deutlich, daß er von Satanas in Versuchung getestet wurde". Getestet? Zum Satans, es muß "geführt" heißen! K.k. Fliegerkorps? Es gab nur ein k.u.k. Fliegerkorps. Sie kennen die einfachsten ^{militärischen} Dinge nicht ~~genau~~! K.u.k. war alles in der alten Monarchie, was sowohl Österreich und Ungarn betraf, ~~und~~ das aber erst seit dem Ausgleich 1867. Vorher war alles k.k. Doch k.k. ~~blieben~~ die innenösterreichischen Dinge, auch die k.k. Landwehr, während die Honvéd k.ung. war. Ein "alter k.k. Hase Nawratil" war also kaum möglich, es sei denn, Sie wollten feststellen, er sei früher nur in k.k. Diensten, also ~~in~~ innenösterreichischen gewesen, aber kaiserliche Flieger sind ausschließlich k.u.k. gewesen. Was heißt Kontakt geben beim Start eines Flugzeugs? Und was: der Motor lief zur ersten Runde auf ~~wa~~ warme Touren? Ich bin oft geflogen, auch in Kriegsflugzeugen. Was Sie da sagen wollen, ist mir unerlotbar. Mir fiel noch anderes auf oder, wenn ich ehrlich sein soll, ^{es ging} auf meine sprachlichen Nieren.

- Kurz: schicken Sie mir bitte nicht wieder so unvollkommene Erzählungen. Jeder Tischler liefert nur eine Arbeit ab, bei der alles recht und wie erforderlich sitzt. Und ich, der auch Ihnen so häufig half, damit ein fehlerhaftes Manuskript gut werde, darf verlangen, daß Sie mindestens so lange an ihren Niederschriften arbeiten wie ich dann nachher aus purem Verantwortungsgefühl. Ich werde demnächst über die südostdeutschen Mängel ^{und die} ~~ihre~~ Sprachfehler schreiben.

Sie meinen ich sei ein Militärgeschichtskundiger, weil Sie mich nach Einzelheiten fragen, die ich nicht kenne. Offenbar kommen Sie zu diesem Irrtum, weil ich bei einer Ihrer Geschichten, in der Sie Mackensen als Generalmajor zu einer Zeit auftreten ließen, als er längst Generalfeldmarschall war, dies und andere frisch hingesezte Ahnungslosigkeiten in langer Arbeit zurechtbrückte. Sie haben drei Vierteljahre nachher trotzdem in einem Donauschwabenkalender die erste, absurd fehlerhafte Fassung drucken lassen. Damals sagte ich mir, nein, wer das tut, macht sich selber unmöglich und mich zum Trottel.

Und dennoch habe ich noch ~~nachher~~, einfach weil Sie Talent haben, aber keine Selbstkritik und sprachliche Selbstzucht, andere Arbeiten von Ihnen druckfertig gemacht. Selbstverständlich gibt es ungebildete Redakteure, die abdrucken, was undruckbar sein muß. Ich bin es nicht, aber ich habe ^{nun} genug, Jahrzehnte lang, anderen gedient. Fortan beachte ich nur ein Manuskript, das wirklich in gutem Deutsch geschrieben ist.

Wegen Ihres militärgeschichtlichen Wissensdurstes wenden Sie sich ans Heereswissenschaftliche Museum in Wien oder ans Bayerische Heeresmuseum, München.

Nichts für ungut! Mit besten Grüßen

Ihr

M. Z. Hilde

Sehr geehrter Herr Wurtz,

18. Februar 1976

im nächsten Heft der südostdeutschen Vierteljahresblätter erscheint Ihre Geschichte vom Zappenreuther Wappen. Nun kann ich in absehbarer Zeit nicht wieder eine groteske Erzählung von Ihnen bringen, was Sie sicherlich verstehen. Ich reiche sie Ihnen hier zurück und rate Ihnen, sie daraufhin streng zu überprüfen, ob sie überall sprachlich genügt. Ich fand beim Lesen sehr viele Mängel. Auch Ihr Gedicht kann ich nicht bringen; es scheint mir mit seinen gar zu vielen schmückenden Beiwörtern mißglückt.

Gerne würde ich Ihre Wünsche um Auskunft über altösterreichische Militärdinge erfüllen. Ich kann es aber nicht. Wenden Sie sich an das Heereswissenschaftliche Museum in Wien oder an das Bayerische Heeresmuseum in München. Dort bekommen Sie vermutlich die beste Belehrung.

Ich grüße Sie wie immer freundlich als Ihr

i k g s

JOHANNES WURTZ
JOURNALIST

6652 FRANKENHOLZ
RICHARD-WAGNER-STRASSE 7

3. August 1976

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Z i l l i c h

Schießstättstraße

8 1 3 S t a r n b e r g am See

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich !

Den vorigen Beitrag erhielt ich zurück, weil ich zu sehr im Inhaltlichen u. Thramtischen zum Grotesken hinsteuere. Darf ich Ihnen dabei meine Not als donauschwäbischer Schriftsteller klagen? - Ich kann donauschwäbische Themen nur in der Groteske anderswo unterbringen. Ernste, oder gar historische Themen sind nirgendwo erwünscht. Haben Sie also bitte Verständnis mit Ihrem Mitarbeiter Wurtz, der im Grotesken wühlt. Es sind doch alle Ihre anderen Mitarbeiter auf diesem Gelände überhaupt nicht da. Natürlich ist mir verständlich, daß ein Vierteljahresblatt dahingehend seine eigene Linie wahren möchte.

Darf ich Ihnen heute etwas ^{anbieten} anderes? Ich versuche darin in der Handlung bereits binnendeutsche Geographie zu beschreiben, deute aber doch tupfenweise historische Anhaltspunkte auf uns bezogen an. Ich reiche einen Durchschlag, aber nur aus Porto-Gründen. Die Arbeit ist nirgendwo sonst angeboten. Für eine wohlwollende Berücksichtigung wäre ich dankbar.

Mit ehrerbietigem Gruß an Sie und Frau Gemahlin

Ihr

Johannes Wurtz

Anlage

Die Fahrtunterbrechung



43 x 11
43
43 - 30 = 13

Donaudeutsches Kulturwerk Saarland e.V.

Banater Kirchenbucharchiv



Forschungsstelle für südostdeutsche
Geschichte, Volkskunde und
Familienkunde - Archiv - Bücherei

665 Homburg-Schwarzenbach
Fohlenhofstraße 26

Bankkonto:
Kreissparkasse Homburg-Saar
Konto-Nr. 18 112

Tag 8.8.1976

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Z I L L I C H

Schießstätt-Straße

813 S T A R N B E R G am See

Sehr geehrter Herr Doktor ZILLICH!

Im Auftrag des Donaudeutschen Kulturwerkes Saarland reiche ich Ihnen einen Beitrag über den Bildhauer Gernot Waldner mit der Bitte, ihn wohlwollend zu berücksichtigen. Ich füge gleichzeitig drei Fotos bei, vielleicht könnten zwei davon gebraucht werden. Das eine Hochformatige mit dem Altar der Fronleichnamskirche in Homburg. Darüber das Schwebekreuz, von unserem Künstler Gernot Waldner gestaltet. Dann vielleicht ein Foto, mit dem arbeitenden Künstler in seinem Atelier.

Im voraus herzlichen Dank - und alle guten Wünsche von

Ihrem

Johannes Wurst

Anlage:

Manuskript 'Die bildende Kunst'

3 Pressefotos



13. August 1976

Sehr geehrter Herr Wurtz,

es tut mir leid, daß ich auch Ihre Erzählung "Die Fahrtunterbrechung" nicht annehmen kann. Wenn ich sie abdruckte, würden alle meine Leser, die etwas von militärischen Dingen verstehen, rebellisch werden, aber auch andere Leser mit kritischem Vermögen wären mit vielen Stellen Ihrer Erzählung nicht einverstanden. Erlauben Sie mir, einen Teil dieser Stellen anzuleuchten. Auf Seite 1, Mitte, schreiben Sie, Sie führen nach Wien, um in einem Archiv nach dem Rechten zu sehen. Das kann nur bedeuten, daß Sie dort eine Art Ordnungsmacher sein dürfen - und das stimmt ja nicht. Wenige Zeilen später lassen Sie eine silbern aufglänzende - warum auf? - Komposition über eine Rheinbrücke donnern. Natürlich meinen Sie den Zug, in dem Sie sitzen, aber warum Komposition? Ich weiß, Sie lieben Fremdwörter, aber das spricht nicht für Ihr Sprachgefühl. Und warum sollen Sie sich, weil Sie über den Rhein fahren, als Hunnenkönig Attila fühlen, bloß weil Sie ostwärts fahren, aber keineswegs nach Pannonien? Das ist doch ein ganz falsches Bild. Und unmittelbar darauf sind Sie in Stuttgart. So schnell fahren auch die Donauschwaben nicht. Und dort steht eine Frau in "bayerischer Folklore". Nach Duden heißt Folklore Volkskunde. Volkskunde kann man ebenso wenig anziehen wie Physik oder Philosophie. Warum sagen Sie nicht einfach: Tracht? "Mir lag nun einmal die bayerische Mundart gerne zu hören" - das ist ~~beiden~~ schlechtes Deutsch, ebenso wie dies: "Auch die bayerische Folklore gefällt mir, besonders wenn der Loden auf soliden Ursprung hindeutet". Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen sage, das ist ein geradezu fürchterlicher Satz. Entweder ist Loden solide, dann sagt man es mit einem einfachen Wort, oder er ist es nicht, aber "hindeuten" kann er auf gar nichts. Auf Seite 3 las ich verblüfft, daß Sie einem Zug "nicht einmal einen Gluck nachwinken" konnten. Und als

Ihr aus dem Zug geworfener Koffer Flaschen auf dem Getränkekarren des Bahnhofs zerschlug, sehen Sie "ein tückisches Spesenschicksal" auf sich zukommen, statt zu sagen: Teufel, was wird mich das kosten. Auch Seite 4: österreichische Markgrafen gab es nie; es waren immer kaiserlich deutsche. Kein Graf hat den Titel Durchlaucht, aber die reichsunmittelbaren Grafen, und nur diese, sind Erlaucht.

Seite 6: Eine Komtesse ist erst dann Markgräfin, wenn sie einen Markgrafen geheiratet hat, nicht wenn ihr Vater Markgraf ist. Im 3. Reich gab es keine württembergische Blücherregimenter, sondern nur deutsche Regimenter, und einen Fahnenführer des Regimentes, der sogar Kornett hieß, hat es lediglich ^{Dietrich} in Rilke, also 200 Jahre vorher, gegeben. Geschworen wurde auf die Reichskriegsflagge. Aber einen Fahnenführer, der diese Fahne dem Regiment vorantrug, gab es nicht einmal im 1. Weltkrieg, und wenn bei Paraden die Fahne getragen wurde, so trug sie ^{irgend} ein Unteroffizier, neben dem ein Leutnant mit gezogenem Degen schritt. Fähnriche waren seit mehr als einem Jahrhundert niemals Fahnenführer. Auf derselben Seite: Man kann wohl mit einem Mitmenschen ~~sich~~ irren, aber man kann nur sich in einem Mitmenschen irren und nicht mit ihm über ihn. Und warum ist Ihre Komtesse am Ende der Seite "Sproß eines dahingegangenen Adelsgeschlechtes", da doch ihr Bruder noch lebt?

In dieser Weise könnte ich noch manche Stellen Ihrer Erzählung als unhaltbar bezeichnen. Verstehen Sie also, daß ich davon absehen muß, sie zu veröffentlichen. Das Thema ist reizvoll, verlangt aber eine weit knappere Darstellung. *sofern er nicht auch anderswo Resonanz findet*

Ihren Aufsatz über Gernot Waldner bringe ich, gerne in einem der nächsten Hefte. Freilich muß ich Sie bitten, etliche Stellen darin zu ändern. Schon der erste Satz ist merkwürdig. Da schreiben Sie, das Donaueschwabentum habe noch "eine adäquate Repräsentanz an bildenden Künstlern unter den Rückwanderern" - ich wüßte gerne, was Sie mit diesem seltsamen Deutsch sagen wollen. Ändern Sie bitte den Satz in ein ordentliches Deutsch. Und dasselbe erbitte ich für den folgenden, ganz unverständlichen Satz am Schluß der Seite: "Jedenfalls drängt die Bewegung des Linearen bei vielen seinen Arbeiten fast immer zu einer Auslagerung des dominanten Bestandteils aus dem Kompakten der Basis hinaus in den Raum!" Sagen Sie bitte auch dies in einem einfachen wirklich deutschen Satz. Ich erwähne nur diese Beispiele und behalte mir vor, wenn Sie diese Sätze verständlich gemacht haben, auch noch an anderen Stellen selber Streichungen und Änderungen vorzunehmen. Sonst kann ich das Ganze nicht drucken.

Aus Raumangel kann ich nur eine Abbildung eines Werkes von Waldner bringen, aber nicht ^{ein Porträt von} ihm selber, sondern eben eine Arbeit von ihm,

~~doch~~ auf keinen Fall will ich das von ihm geformte, unangenehm kunst-
handwerkliche Kreuz bringen, das da in der Kirche über einem eben so
häßlichen Altar hängt. In Schwarz-Weiß - farbige Bilder sind in meiner
Zeitschrift unmöglich - würde das gespenstisch aussehen. Schicken Sie
mir also ein Foto ~~eines~~ oder besser mehrere Fotos verschiedener seiner
Werke, damit ich auswählen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Beilagen

3 Fotos
Aufsatz über Waldner zur Umänderung
"Die Fahrtunterbrechung"

Donaudeutsches Kulturwerk Saarland e.V.

Banater Kirchenbucharchiv

Pressereferat

An die
Schriftleitung der Südostdeutschen
Vierteljahresblätter

z.H.von Herrn Dr.Zillich

Schießstättstraße 12

8 1 3 S t a r n b e r g am See



Forschungsstelle für südostdeutsche
Geschichte, Volkskunde und
Familienkunde - Archiv - Bücherei

665 Homburg-Schwarzenbach
Fohlenhofstraße 26

Bankkonto:
Kreissparkasse Homburg-Saar
Konto-Nr. 18 112

Tag

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich !

Mit Ihrem Brief vom 13.August d.J.erhielten wir den Beitrag über Arbeit,Ausstellung und Auszeichnung von Gernot Waldner mit der Auflage,einiges daran zu ändern zurück.

Die Änderungen sind durch Streichungen vorgenommen und ausgeführt. Sollten Sie weitere Änderungen im Sinne Ihrer Ausführungen für notwendig erachten,stellen wir dies gerne anheim.

Ein Bild über Waldners Arbeit erübrigt sich,da hier nur Farbaufnahmen vorliegen,und diese in schwarz-weißer Reproduktion doch nur nachteilig ausfallen würden.Der Künstler selbst sieht von sich aus auch davon ab.

Über Waldners Arbeit wird selbstverständlich auch im DONAUSCHWABEN rezensiert. Allerdings unter einer anderen Titelüberschrift und mit anders abgefaßten Text.

Wir hoffen,damit gedient zu haben und verbleiben

mit bester Empfehlung

DONAUDEUTSCHES KULTURWERK e.V.SAAR

i.A.

Anlage



18. September 1976

Sehr geehrter Herr Wurtz,

auf meinen Brief vom 13. August empfang ich von Ihnen ein undatiertes und gewissermaßen amtliches Schreiben, auf das ich aber nicht ebenfalls in der dritten Person antworten möchte. Ich teile Ihnen also unmittelbar mit, ich bin dankbar, daß Sie aus Ihrem Aufsatz über Gernot Waldner einen der von mir als mißglückt bezeichneten Sätze gestrichen haben. Was sonst noch mißglückt ist, werde ich selber lesbar machen. Doch kann ich Ihren Aufsatz ohne ein Bild irgendeiner Arbeit von Waldner nicht bringen. Drucke ich nämlich vier Seiten über einen Künstler, so muß eine Abbildung dabei sein. Die Leser wollen ja sehen, was der schafft und weswegen über ihn geschrieben wird.

Schicken Sie mir darum bitte möglichst bald das Foto~~x~~ eines seiner Gebilde - es werden ja nicht alle nur in farbiger Wiedergabe betrachtbar sein.

Ich grüße Sie wie immer freundlich.

ikgs

7

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Der Eile wegen reiche ich hier eine Arbeit, die mir nach einer rezensiven Lesung des Buches Parezanin / Attetäter. Vielleicht gefällt Ihnen meine kommentierende Ausführung. Ich bin der Meinung, man soll jeder neuen Geschichtsklitterung - wie solche Tatsachenberichte nun einmal sich auswirken, begegnen. Ich kenne viele Hintergründe des bosnischen "Freiheitskampfes" - darum reagiere ich auch ein wenig bissig gegen Parezanins Ausführungen. Beigefügt auch zwei lyrische Arbeiten zur Prüfung. Wenn Ihnen der Name Würtz zu oft vorkommt, verwenden Sie bitte bei einem ey. Abdruck der lyrischen Beiträge mein Pseudonym Hans Waldneudörfer und für die polemische Arbeit Boris Gulden. Unter diesem Namen schrieb ich als seinerzeitiger Kriegsberichterstatter.

Für Ihre Mühe im voraus Dank!

Joannes Wurtz

19.9.76

(Wörtliche Abschrift auch der Tippfehler).

ikgs

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !
Der Eile wegen reiche ich hier eine Arbeit, die mir nach einer rezensiven Lesung des Buches Parezanin / Attetäter. Vielleicht gefällt Ihnen meine kommentierende Ausführung. Ich bin der Meinung, man soll jeder neuen Geschichtsklitterung - wie solche Tatsachenberichte nun einmal sich auswirken, begegnen. Ich kenne viele Hintergründe des bosnischen "Freiheitskampfes" - darum reagiere ich auch ein wenig bissig gegen Parezanins Ausführungen. Beigefügt auch zwei lyrische Arbeiten zur Prüfung. Wenn Ihnen der Name Würtz zu oft vorkommt, verwenden Sie bitte bei einem ey. Abdruck der lyrischen Beiträge mein Pseudonym Hans Waldneudörfer und für die polemische Arbeit Boris Gulden. Unter diesem Namen schrieb ich als seinerzeitiger Kriegsberichterstatter.

Für Ihre Mühe im voraus Dank !
Joannes Wurtz

Herrn

Johannes Wurtz

Richard Wagner-Str.7

6652 Bexbach-Frankenholz

Starnberg am See, 20.9.1976

Sehr geehrter Herr Wurtz,

große Teile des von Ihnen mir angebotenen Aufsatzes über das Buch von Pareza-
nin entdeckte ich im letzten "Donauschwaben". Deshalb muß ich Ihnen das Manus-
kript zurückschicken mit der Bitte, mir nie wieder Arbeiten zukommen zu lassen,
die Sie zugleich anderswo veröffentlichen. Übrigens ist der Aufsatz für meine
Zeitschrift zu lang. Für das in einem Verlag in München, der im Telefonbuch
gar nicht angegeben ist, also ein Selbstverlag sein wird, herausgebrachte
Buch eines Spießgesellen des Thronfolgermörders Princip wären in meiner Zeit-
schrift innerhalb der "Bücherschau" etwa 20 Zeilen verfügbar.

Im Schlußteil Ihres Aufsatzes - im "Donauschwaben" nicht gebracht - entdeckte ich
manches, was nicht stichhaltig ist, z.B.: die Führer der k.u.k. Truppen, die
1878 Bosnien-Herzegowina besetzten, waren keineswegs alle "ehemalige serbi-
sche Grenzer". Der Oberbefehlshaber ^{war} Kroat wie General Jovanovich; General
Rodich befehligte kein Korps, die übrigen Generale waren ebenso wenig Serben,
sondern Deutsche ^{und} Ungarn (Herzog Wilhelm von Württemberg, Uchatius, Szapary,
Dehlen usw.) Der Oberbefehlshaber ^{be} Josef Philippovich ist unter dieser Schreib-
weise seines Namens in die Kriegsgeschichte eingegangen. Serbischen Chauvinisten
zuliebe, ~~seien~~ Namen Filipovic zu schreiben, wie Sie es tun, ist unstatthaft. Sie
nennen Philippovich "General und Feldzeugmeister", weil Sie offenbar glauben,
ein Feldzeugmeister habe eine besondere Aufgabe gehabt. Oh nein, Feldzeugmei-
ster hießen die Generale der Artillerie. Daß die zivilen Würdenträger in Mo-
star, die doch damals sich rasch herandrängende Bratenrieher gewesen sein müs-
sen, beleidigt waren, weil General Jovanovich ^{nicht} ~~mit~~ serbisch mit ihnen sprach,
glaube ich nicht. ^{Bin} auch nicht überzeugt, daß er serbisch sprechen konnte
als Kroat, der durch die Kadettenschule erzogen worden war. Sieger sprechen
stets in ihrer Sprache, und das hat noch nie Todfeindschaft geweckt. Sie be-
haupten ferner, die Bosniaken hätten als "Christen" die Türken abgelehnt. Mehr
als die Hälfte von ihnen war damals ^{islamisch} ~~muselmanisch~~; darum schossen so viele auf
die einrückenden Österreicher. Doch als diese bald den neuerrichteten 4 k.u.k.
bosnischen Infanterieregimentern als Kopfbedeckung den Fes gaben, freute das
die Bosniaken. Ich erlebte diese tapfere Truppe 1916 im Kampf um den ~~NENNE~~ Mte.

Pasubio. Der letzte Absatz Ihres Aufsatzes beginnt so: "Aber wenn man blutigen Terror aus Patriotismus, oder sonstwelche politische Argumenz in lyrischer Prosa verkaufen will..." Was heißt "Argumenz", was "verkaufen" in diesem Zusammenhang, was "lyrische Prosa"? Rätselhaft! An anderer Stelle ^{liest man} von "sprichwörtlichen schlafenden Hunden", die man nicht wecken soll, aber Schiller hatte gedichtet: Gefährlich ist's, den Leu zu wecken. Ziemlich ratlos stand ich auch davor, daß ^{Sie} von "bis zur Blutrünstigkeit graduierten Ränken" sprechen, was wohl "bis zur Blutrünstigkeit gesteigerte Ränke" sein sollen. Graduieren ist ja etwas völlig anderes.

Genug der Beispiele, die Ihnen beweisen, daß ich Ihren Aufsatz genau gelesen habe ⁱⁿ ~~mit~~, um einen Ausdruck von Ihnen zu gebrauchen, "rezensierender Lesung", was übrigens ^{ein} auch merkwürdiges Deutsch ist.

Was die Gedichte betrifft, die Sie mir schickten, scheint mir das eine wie das andere nicht recht gelungen. Kann man heute noch so wie im 19. Jahrhundert von den Sternen schwärmen? Beim anderen Gedicht, das hübsch anfängt, fallen bald Zeilen aus dem Rhythmus. Mit Bleistiftstrichen deutete ich an, wo das geschieht. Diese holprigen Zeilen sollten Sie umändern.

Sie erwähnen, Kriegsberichter mit dem Decknamen Boris Gulden gewesen zu sein. Ich würde gern, wo, an welcher Front und bei welcher Einheit.

Mit freundlichem Gruß

3 Beilagen

Die Kunst geht ihre eigenen Wege

Rückblick und Überblick über eines Bildhauers Schaffen
Von Johannes Wurtz

Alex. Donau
Schwabe, Aalen
17.10.1926

Von dem Banater Gernot Waldner ist die Rede. Der in Arad geborene und in Homburg-Schwarzenbach lebende Künstler ist in Fachkreisen kein Unbekannter mehr. Auch im 'Donauschwaben' wurde er bereits im Dezember des Jahres 1972 mit Abbildungen seiner bisher erfolgreichsten plastischen Arbeiten dem Leserforum seiner Landsleute vorgestellt. In dem textlichen Beitrag wurde dabei über die These 'Plastik der Gegenwart' in einer ausführlichen Deutung Bezug genommen und zu Arbeiten anderer bildender Künstler der donauschwäbischen Volksgruppe Vergleiche gezogen. Schon damals prägte sich aus den besprochenen Arbeiten des jungen Künstlers die Quintessenz: daß er damit seine eigene Wegrichtung verfolgte.

Die Darstellung des Schönen hat seit der Erfahrung über die Zerstörungsenergie, die der Mensch in seinen technischen Forschungsarbeiten 'frei'-machen konnte, keinen Raum mehr in der Kunst der Moderne, sagt der junge Künstler Waldner. Er weist dabei auf die zwei Weltkriege dieses Jahrhunderts mit ihren apokalyptischen Erscheinungsbildern und Etappen der Vernichtung in dem zerbombten Deutschland und der Zerstörungen in Hiroshima, Nagasaki und Vietnam hin. Er folgert darum auch,

Denkt an die da drüben!

daß der erste Eindruck, den seine Plastiken auf den Betrachter ausüben, durch ihre Härte und abrupte Wendungen gewissermaßen einer Aggression gleichkommen. Jedenfalls drängt die Bewegung des Linearen bei seinen Arbeiten fast immer zu einer Auslagerung des dominanten Bestandteils aus dem Kompakten hinaus in den Raum. Und das stimmt auch. Thematisch sind fast allen Arbeiten Merkmale der Definition und Erkundung des Raumes eigen. Die rhythmische Beweglichkeit seiner Werke ist Fließen, Hochstreben und Vordringen, im Stoß, im Schnitt selbst im drängenden abgestuften Fluß. Er versucht zu überzeugen, daß der Anhänger der Moderne als Künstler mit den bisherigen grundsätzlichen Konventionen der Wirklichkeitsnachahmung gebrochen hat und von Mal zu Mal zum Erfinder neuer Wirklichkeiten geworden ist – oder bestrebt, ja sogar versessen ist, also gezwungen ist, dies zu manifestieren.

Dem hat der Rezensent objektiv entgegenzustellen, wie es heute schon viele Anhänger der Moderne auch bereits abgeklärt sehen: Nach wie vor wird es in unserer Gesellschaft ein legitimes Bedürfnis nach Betrachtungskunst, beziehungsweise Museumskunst geben, wie es nicht zuletzt auch der Kunstmarkt sichtbar beweist. Unbestritten bleiben auch die Möglichkeiten der Kunst, psychische und geistige Bereiche immer wieder neu zu erschließen, die dann der verbalen Deutung nicht bedürfen, weil sie sich ja in der Darstellung sozusagen schon vermitteln. – Und zusätzlich ist da auch jedem schaffenden Künstler eine soziale Grenze gesetzt. Denn: so wenig es zu wünschen ist, daß der Künstler seine personelle Freiheit aufgibt, so verhängnisvoll würde es, wenn er diesen Freiheitsanspruch auf seine Arbeit konsequent ausdehnt und mit dieser Zweckfreiheit seiner Werke sich selbst zur sozialen Wirkungslosigkeit verurteilt.

Diesen Gegebenheiten setzt Gernot Waldner seinen Leitsatz entgegen, daß sein künstlerisches Suchen nach Bewegung und Ordnung sich im Ineinanderfließen von Freiheit und Gesetzlichkeit vollzieht.

Ein mutiger Leitsatz, der überzeugt, und alle Hindernisse wegräumt, wo der Künstler visionär und unbeirrbar einem gesteckten Ziel zuschaut.

Schon als Student wandte Gernot Waldner sich in Ausstellungen an die interessierte Öffentlichkeit. Nach seinem Abitur in Bensheim an der Bergstraße studierte er Kunsterziehung und Biologie an der Gutenberg-Universität in Mainz. Hier ging er auch bei dem Bildhauer Hans Nagel in die Lehre. In Mainz und in Frankfurt, in Kaiserslautern und St. Wendel, und später in der früheren Residenzstadt der Zweibrücker Herzöge trat er jeweils mit seinen Arbeiten an die Öffentlichkeit. In Zweibrücken machte er sich

einen Namen, als er auf der Ausstellung „Plastik 70“ im Rosengarten mit eigenen Arbeiten vertreten war. Den eigentlichen Durchbruch schaffte er im Jahre 1972. In dieser Zeitspanne erhielt er zwei ehrenvolle Aufträge, die ihn bei einem breiteren Publikum bekannt machten und ihn zum anerkannten und geschätzten Bildhauer legitimierten. In diesem Jahr gestaltete der junge Künstler eine Edelstahlskulptur, die von seiner Heimatstadt Homburg/Saar erstanden und an der Tangente Neunkirchen-Zweibrücken vor dem Städtischen Bad aufgestellt wurde. Homburg, die Patenstadt der Deutschen aus dem Donauraum, hat das Werk Waldners als Mahnmal zur Erinnerung an die Auswanderung der Unterdrückten und Unzufriedenen Deutschlands (im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert) in den österreichisch-ungarischen Südosten bezeichnet. Mit einem Aktenvermerk wurde es den Rückwanderern (Flüchtlingen und Vertriebenen) aus diesem selben Raume zum Geschenk gemacht.

Im gleichen Jahr entstand für die Fronleichnamskirche in Homburg ein Kruzifix aus gezogenem Kupfer, das sich in das moderne Rundbild des sakralen Raumes wohlgefällig einfügt. In beiden Werken hatte Gernot Waldner seine Formstrenge zum Ausdruck und zur Geltung gebracht – und bewiesen, daß sein Formelement auch die Röhre sein kann, die sich in dem erwähnten Kruzifix nach des Künstlers kreativer Absicht bis zum flachen Bande abwandeln ließ. – Vielleicht haben diese beiden Werke den Ausschlag gegeben, daß der junge Künstler bei der Verleihung des Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg Ende 1975 den Förderpreis erhielt. Als „mutigen Schritt“ der Jury bezeichnete der Festredner, Dr. Schremmer von der Esslinger Künstlergilde, in seiner Laudatio am 13. Dezember 1975 im Hause der Donauschwaben in Sindelfingen, als der Künstler Gernot Waldner diesen Preis von Ministerialrat Helmut Daun überreicht bekam. Der im Jahre 1942 im Banat geborene Künstler Waldner wurde in diesem feierlichen Rahmen von Dr. Schremmer als Entdeckung bezeichnet. – Seine durch Dynamik geprägten Arbeiten integrieren den Zug der Zeit, ohne deshalb modernistisch zu sein, hieß es.

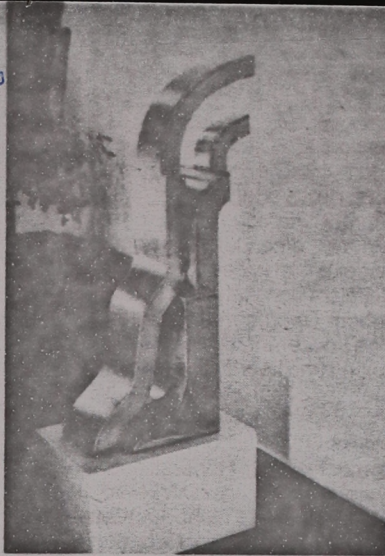
Im Mai dieses Jahres veranstaltete die Ostdeutsche Galerie Regensburg eine Jahresausstellung der Künstler-

gilde für Kunschtchaffende der Jahrgänge zwischen 1934 und 1952. Auch Gernot Waldner war dabei beteiligt. Dr. Schremmer, der ihm in Sindelfingen die bezeichnenden Worte zurief, war diesmal in der Jury. Diese Ausstellung gab einen Überblick über das Schaffen junger Künstler, die der Künstlergilde angehören oder mit ihr verbunden sind. Unter vierundfünfzig Teilnehmern war Gernot Waldner mit fünf plastischen Arbeiten vertreten.

Die Deutsche Bildhauer-Gesellschaft führte ihre diesjährige Ausstellung seit 18. Juni bis zum 30. September im Rosengarten Zweibrücken durch. Zwischen Rasen und Rosen zeigte eine internationale Equipe einen Querschnitt ihres Schaffens. Außer einer Anzahl deutscher Künstler waren namhafte Repräsentanten aus Belgien, England, Italien, Japan, Canada und den USA auf der Teilnehmerliste vermerkt. Mit drei Kollegen repräsentierte Gernot Waldner das Saarland. Dreißig Skulpturen von dreißig Künstlern postierten inmitten einer dezent kultivierten Gartenarchitektur aus Aluminium, Beton, Guß, Bronze, Kunststoff, Kupfer, Marmor, Stahl, Stein und Edelstahl. Faszinierend skurril, beachtlich visionär, manchmal provokativ und oft makaber. Aber es waren das Zeugnisse einer schöpferischen Tätigkeit einer Generation unserer Tage. In einem kleinen Pavillon des weiträumigen Rosengartens waren zwischen Lithographien, Farblithographien auch Serigraphien von Gernot Waldner zu sehen. Eine zeitgemäße Werbung für moderne Kunst.

Es ist längst in allen größeren Städten Deutschlands zur Gewohnheit geworden, daß Banken ihre Räume für Kunstausstellungen zur Verfügung stellen. Sitzungssäle, Warteräume und Foyers seriöser Häuser werden zu einem einladenden Ausstellungsraum, zur Galerie. Ja, Schalterräume wurden in Frankfurt, Mannheim und München sogar zu Museen.

Dies praktizierte auch die Banque Nationale de Paris in Saarbrücken. In ihren Geschäftsräumen der Universitätsstadt Homburg zeigt sie seit Anfang Juli dieses Jahres Skulpturen, Plastiken und Graphiken Gernot Waldners. Irgend einem Kunstbessenen der Moderne aus diesem Hause waren dieses Künstlers Arbeiten gewiß aufgefallen. Direktor Denter begrüßte bei der Eröffnung der Ausstellung geladene Gäste, und das Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister



Skulpturen aus Edelstahl von Gernot V

Kuhn, würdigte den Künstler als ‚Sohn seiner Stadt‘.

Das Eindrucksvollste, was der Künstler zur Schau geboten hat, waren wohl doch seine Graphiken mit dem musikalischen Präludium der Farben und dem anziehenden Spiel zwischen Licht und Schatten. Moll in Dur, und Dur in Moll. Das ‚Zelt im Gewittersturm‘ und der ‚Abend‘, sowie das ‚Objekt im Berg‘ fielen auf, und wurden von den Beschauern umringt. Mit viel Dunkel bei allen drei Titeln spannt Waldner da seine Kulisse. Die Nacht wird von einem Blitzstrahl gespalten und dadurch eine Bergzinne feurig enthüllt. Und überall, bei allen drei Titeln, möchte wohl ein Zelt das Geborgenseinwollen versinnbildlichen. Ohne dies allerdings zuzugeben. Waldner beginnt hier psychische und geistige Bereiche zu erschließen. – Wie da der Künstler in dem Fundus der bewährten Requisiten agiert, und seine Farben verteilt – und wie er mit dem Strahl des Gewitters handhabt, ist gewiß Kunst, die bewußt ins Futurum strebt, aber seine Bezogenheit in einem Rückgriff in den Fundus des Bewährten verrät. Auch die Graphik ‚Landschaft‘ bestätigt wohl, daß der Künstler mit allen alten Konventionen gebrochen hat. Auch das technische Fragment als Teilstück der Graphik ‚Objekt im Berg‘ zeigt: der Künstler tritt in neuem Gewande, mit einem neuen Geleitwort und vielen neuen Vorsätzen über die Schwelle der Kunst, die aber vom Gesetzlichen wohl ewig bestimmt sein wird. Die Kunst geht nur ihre eigenen Wege.

Gernot Waldner steht im Höheren Schuldienst des Landes Rheinland-Pfalz in dem Neusprachlichen Gymnasium Zweibrücken als Pädagoge für Kunsterziehung.

i k g s

Donaudeutsches Kulturwerk Saarland e.V.

Banater Kirchenbucharchiv

P r e s s e r e f e r a t

An die

Schriftleitung der

Südostdeutschen Vierteljahres-
blätter

z.H.von Herrn Dr.Dr.Zillich

Schießstättstraße 12

813 S t a r n b e r g am See

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich !

Freundlichen Dank für Ihr Antwortschreiben vom 18.9.76 in Sache Gernot Waldner. Es war sehr schwer, diese drei beigelegten Abdrucke, bzw. das auf Karton gezogene Foto und zwei Abdrucke über W.s plastische Arbeit zu beschaffen. Das Foto zeigt das "Mahnmal", das an der Westtangente Homburgs in einer Grünanlage neben dem Städtischen Bad aufgestellt wurde, während die zwei aufeinander geklebten Abdrucke in ihrer Schärfe gewiß noch chemigraphisch gut auswertbar sind. Die Auswahl der Motive stelle ich gerne Ihnen anheim. Man kann darüber verschiedener Meinung sein, aber wir sollten damit nicht so sehr persönlich ins Gericht gehen. - Die Eisenbahn fährt eben weiter - auch für die Kunstsachverständigen.

Unsere Briefe dürften sich gekreuzt haben, denn am Sonntag warf ich unterwegs eine mehr rezensive Arbeit über Ratko Parežanins Buch ATTENTÄTER mit zwei lyrischen Titeln in den Postkasten, von welchen ich den Titel "Ideologie des Terrors" gerne bei Ihnen abgedruckt sehen möchte. Ich kannte Parežanin noch aus meiner Belgrader Dienstzeit her. Er wechselte als ehemaliger 'Königstreuer' auch über die Grenze, soll angeblich jetzt sogar Kontakt mit unseren Landsleuten haben, doch können alle diese ehemaligen 'panlawischen Terroristen' es sich nicht verkneifen, immer wieder ihre seinerzeitigen 'Heldentaten' so hinzustellen, als wäre das Ganze auf einer Waldschneise der bosnischen Romania ausgeklügelt worden. Darum mein bissiger Ton, den ich sonst bei einer Buchrezension nicht übe. Ich wäre froh, wenn Ihnen der Beitrag gefallen würde. Wir können uns nicht genug wehren, heute noch weniger, als ehemals, daß in postum noch weiter an unserer Geschichte drauflos gefälscht wird. Ich hoffe, Sie verstehen mich. Den Vorschlag, mein Kriegsberichter-Pseudonym Boris Gulden für diesen Artikel zu verwenden, geschah nicht aus Ängstlichkeit, vielmehr, da ich bei Ihnen bereits eine Arbeit wußte und den Namen Wurtz nicht allzu oft verwendet haben möchte, mal als Lyriker, mal als Epiker und dann wieder als politischer Polemiker. Auch hierin bitte ich um Verständnis und grüße

ikgs

mit bester Empfehlung,

Einladungs-Expl.
einer Waldner-Aus-
stellung.

Anlagen

Ihr

Johannes Wurtz



Forschungsstelle für südostdeutsche
Geschichte, Volkskunde und
Familienkunde - Archiv - Bücherei

665 HOMBURG · Am Rondell
Haus des Verkehrsvereins

Bankkonto:
Kreissparkasse Homburg-Saar
Konto-Nr. 18 112

Tag 22. Sept. 1976

15.4.77

Foto zugehend.

13.7.1978

Sehr geehrter Herr Wurtz,
im Namen der "Südostdeutschen Vierteljahresblätter", aber auch meinerseits
wünsche ich Ihnen zum 70. Geburtstag Gottes Segen für noch manches Jahr
Ihres Wirkens, dazu - was im Alter immer wichtiger wird - Gesundheit, Zu-
friedenheit und innere Ruhe.

Es grüßt Sie und Ihre Gattin

herzlich

Ihr

ikgs

JOHANNES WURTZ
Journalist

6652 Bexbach-Frankenholz/Saar
Richard-Wagner-Straße 7
Tel. 06826/6774

den 24. Juli 1978

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Z i l l i c h

Schießstättstraße 12

813 S t a r n b e r g am See

Sehr geehrter Herr Zillich !

Wenn ich heute irgendwo und irgendwann in meinem Schreiben schnitze, bitte ich Sie höfl. mir dies zu entschuldigen. Ich kam eben erst von Passau zurück, wo ich mit unserem Kunstmaler Sebastian Leicht eine Art Interview vorgenommen hatte. Auch Leicht wird am 10. August 70 Jahre alt. Seit sehr früher Zeit sind wir befreundet. Damit in Verbindung frage ich auch heute, ob Sie für Leicht 3-4 Seiten Laudatio in Ihrer nächsten Nummer übrig hätten. Ich schreibe natürlich für den DONAUSCHWABEN! Aber für Sie würde ich eine neue Fassung vorlegen. Sogar perspektiv auf den südostdeutschen Raum ausgerichtet. Ich höre gerne Ihre Antwort. Und wenn nicht - dann eben nicht.

Für Ihre Nachricht und Anfrage wegen des Gedichtes BLICK ZURÜCK danke ich erfreut. Ich bin noch immer der Meinung, wenn etwas Ihnen auffällt, entspricht es. Frage nur: Ob der Titel nicht EIN BLICK ZURÜCK heißen könnte. Und wollten Sie etwas über eine meiner Arbeiten - oder über mein 50-jähriges Schaffen etwas erwähnen. Es gab da eine Feier seitens der Stadt Bexbach. Den Ausschlag gab der ausgedruckte Roman DIE LUDWIGS-BAHN. Leider dauert es noch sechs Wochen, bis die Rohbogen gebunden werden. Betriebsfereien überall. In acht großen Vitrinen wurden Presseabdrucke meiner Rezensionen (Theater - Oper und Konzerte, und alle greifbare Buchtitel zu einer sogenannten (vierwöchigen) Ausstellung im saarländischen Bergbau- und Bexbacher Heimatmuseum sortiert. Zeitungstitel und namentliche Interviews. Sowie Illustrierte Seiten und fertig gedruckte Umschläge des Romans DIE LUDWIGSBAHN. Das saarländische Fernsehen machte einen Filmstreifen hier in meinem Haus und in dem BEXBACHER BLUMENGARTEN, wo die Ausstellung untergebracht ist. Ich lege zwei Andrucksmakulaturen von Inhalt und Umschlag bei. Beim Umschlag fehlt noch die schwarze Farbe mit ihrem Teil.

Anlagen

Mit freundlichem Gruß
und bester Empfehlung !

Ihr

Johannes Wurtz

Der Einband DIE LUDWIGSBAHN
WIRD SOFORT NACH Fertigstellung
zugestellt.

ikgs

26. 7. 1978

Sehr geehrter Herr Wurtz,
wegen der Betriebsferien der Druckerei und weil ich Heft 4 der Südostdeutschen Vierteljahresblätter rechtzeitig Ende September herausbringen will - denn vor Weihnachten muß Heft 1/1979 da sein - habe ich das Heft fast zur Gänze beisammen und auch zum Setzen geschickt, auch Ihr Gedicht, das wir "Ein Blick zurück" nennen wollen, denn "Blick zurück" könnte ja auch die Befehlsform von blicken sein.

Im Heft 3/1978 fanden Sie auf den ^{Seiten} 224 und 225 Hinweise auf den 70. Geburtstag von Ihnen und Sebastian Leicht. Wollte ich alle runden Geburtstage von Landsleuten alle fünf oder zehn Jahre in Aufsätzen feiern, würde der Rahmen der Zeitschrift gesprengt. Darum habe ich es zur Regel gemacht, solche Geburtstage, wenn der Jubilar schon früher in einem Aufsatz gewürdigt wurde, nur kurz zu erwähnen. Das geschah sogar hinsichtlich Hans Hartl, der ja ganz ungewöhnliche Verdienste hat, und zwar auf seinen Wunsch, aber ich kündigte ihm an, daß sein 70. Geburtstag breit geehrt werden müsse. Meine Regel kann nicht streng eingehalten werden, besonders wenn es um Persönlichkeiten geht, die besonders mitschaffende Beziehungen zur Zeitschrift haben, aber auch sonst bin ich ^{denk} gern bereit - so in Ihrem Fall - über Ihre Ehrungen in Bexbach und im saarländischen Rundfunk in einem Beitrag für die Rundschau zu berichten. Lieb wäre es mir aber, Sie selber schreiben mir - und zwar wegen der Betriebsferien sogleich - in etwa 20-25 Zeilen, oder auch weniger, welche Ehrungen Sie zum 70. Geburtstag empfangen haben; schreiben Sie bitte in der dritten Person. Ich überarbeite es und setze irgendein Signum darunter. Auf diese Art ersparen Sie mir ^{die} Mühe, daß ich ^{selbst} auch den mir von Ihnen zugeschickten Presseauschnitten ein Bild machen muß.

im 5. Jahrgang

ikgs

im

Ich bin etwas abgekämpft, muß eine neue Wohnung suchen, die zu finden fast unmöglich ist. Der Vermieter will selber in mein jetziges Heim einziehen. Das beeinträchtigt meine Arbeit und Stimmung sehr.

Ihren Roman lasse ich besprechen, sobald er bei mir einkauft. Ich denke dabei an Hügel oder Günther, Bergel oder Birkner.

Was ich oben erläuterte, gilt auch für Sebastian Licht. Aber wenn Ihnen daran liegt, daß er trotz des schon erfolgten Hinweises auf seinen 70. Geburtstag nochmals erwähnt werde, so schicken Sie mir bitte eine kleine Plauderei unter dem Titel "Wie ich den 70jährigen Sebastian Licht erlebte". So etwas zu schreiben, liegt Ihnen bestimmt besser als eine kunstgeschichtliche Würdigung seines Werkes, das wir ja schon vorgenommen haben. Aber begnügen Sie sich bitte mit etwa 30 Zeilen. Ich kann es sonst nicht in Heft 4/1978 unterbringen und für ein späteres Heft wäre es eben zu spät. Ich bitte noch um rascheste Einsendung.

Macht Ihnen das zu viel Arbeit, so schicken Sie mir die Neufassung Ihres für den "Donauschwaben" bestimmten Berichts über die Begegnung mit Licht. Ich streiche dann daraus etwas heraus, was für meine Zeitschrift paßt.

Dies in Eile, stöhnend unter der plötzlich nach
eiskalten Tagen hereingebrochenen wilden Hitze,
mit besten Grüßen von Ihrem

ikgs

Sehr geehrter Herr Dr. Zilliox !

In großer Eile möchte ich Ihnen das in Ihrem Schreibenv. 26.7. Erwähnte zureichen.

Den Durchschlag des Sebastian Leicht-Artikels.

ich ließ ihn ganz, denn Sie sehen Ihren Leserkreis anders und klammern entsprechend aus.

Den Text, meine hiesige Ehrung betreffend. Ein Bildandruck nach der graphischen Zeichnung von Lene Kopp-~~Armes~~, München ; dann zwei Gedichte, falls ...

Den Text über meine Wenigkeit zeichnete ich mit dem Namen HERMINE ZIWRITSCH-BINDER. Die Frau ist meine ehemaligen Mitarbeiterin, sie schreibt gut, flüssig und ist als Donauschwaben-Reporterin bekannt. Sie ist Werschetzerin und verkaufte 1.860 ZWISCHEN GRENZEN UND ZEITEN, 502 Weizensträube und 300 KOMME WAS WILL. Also ist die Namenszeichnung nicht aus der Luft gegriffen.

Ich hoffe, damit gedient zu haben, und grüße achtungsvoll

Ihr

Florian Winkl

Herrn
Johannes Wurtz
Richard Wagner Straße 7
6652 Bexbach - Frankenholz

31. Juli 1978

Sehr geehrter Herr Wurtz,

so war das nicht gemeint, daß ich aus Ihrem langen Zeitungsartikel für Sebastian Leicht mir die Rosinen herausklaube. Ich dachte, Ihr Beitrag über ihn sei viel knapper und ohne Bezug auf die Würdigung von Kronfuss, auf die ich ohnehin schon im letzten Heft hingewiesen habe und die in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern erschienen ist.

Ich sehe keine Möglichkeit und habe auch keine Zeit dazu, aus Ihrem langen Aufsatz über Leicht einen Abschnitt von Gewicht für meine Zeitschrift herauszuziehen. Dagegen konnte ich aus der Schilderung Ihrer Ehrung in Bexbach nach entsprechenden Kürzungen und stilistischen Verbesserungen einen Bericht für die Rundschau machen, den ich aber nun nur mit den Buchstaben H.Z.B. unterzeichne, denn in dieser Form hat er mit Ihrem Urtext nur eine teilweise Beziehung, die Sie aber befriedigen wird - und nicht die geringste zu Frau Hermine Ziwitsch-Binder.

Ihr Gedicht "Klage und Zuversicht" scheint mir zu wortreich und lediglich ein Rohentwurf zu sein. Dagegen gefällt mir der "Abschied im Spätherbst". Für Heft 4/1978 werden diese Verse nicht mehr verwendbar sein, weil ich einfach zu wenig Platz habe und das Heft zum größten Teil gesetzt ist. Also lege ich das Gedicht für später zurück.

Damit ich, obwohl auch er schon im letzten Heft unserer Vierteljahresblätter im Hinblick auf seinen 70. Geburtstag erwähnt wurde, den Lesern Leicht stärker ins Gedächtnis rufe, bringe ich gerne die Zeichnung seines Selbstporträts. Sie haben dazu auf der Rückseite das Wort "Öl" geschrieben. Das ist ein mir unerklärlicher Irrtum. Das von einem mir unbekannten Künstler 1977, von welchem ich bloß den ersten Teil seines Namens entziffern

Handwritten note at the bottom of the page:
von Herrn Wurtz an Herrn Wurtz am 31. Juli 1978
und Herrn Wurtz

kann gezeichnete Bild Ihres Kopfes sah ich in den letzten Tagen im "Donauschwaben" und auch anderswo. Ich möchte nicht nachträglich veröffentlichen, was schon vorher erschienen ist.

Entschuldigen Sie, eben lese ich in Ihrem Brief, daß die Künstlerin Kopp-Krumes heißt, aber das ändert nichts daran, daß ich ihre Zeichnung nicht bringen möchte.

Wenn es stimmt, daß Frau Ziwrtsch-Binder in Verschetz einst 1860 "Zwischen Grenzen und Zeiten", 502 Weizensträuße" und gar von meinem Gedichtband "Komme was will" 300 Stück verkaufte, so ist das ganz außerordentlich. "Der Weizenstrauß" wurde sonst viel leichter abgesetzt als der andere Roman. <

Mit freundlichen Grüßen Ihr

ikgs

X lieber liebe sich übrigens eine Litree Glasse von
20 Liter machen.



Bexbach-Saar



MS 147 - Grubenmuseum
6652 BEXBACH

Foto Kurt Brass - 6652 BEXBACH

Kunstdruckverlag PIERRON - 6601 BAD RILCHINGEN - HANWEILER

Sehr verehrter Herr Dr. Dr. Zillik!
Für Ihre ersten Wünsche, auch den
H. Vierteljahresblätter mein
herzlichen Dank! Innerhalb der
zwei hundert Pünktchen zeigt Bild
der Bilder, Photographen, Essays
u. Reisen usw. von mir bis zum
1. 9. 78 Es ist ein sehr erster, sehr
dieser Pünktchen. Ich habe auch die
H. Vierteljahresblätter in Titelseite
u. mein Betragen perspektivisch
auf die für folgende Pünktchen!

H.
Dr. Dr.
Heinrich Zillik
Sternstraße 12
813 Garmisch am
See
Oberbayern

JOHANNES WURTZ
JOURNALIST

6652 FRANKENHOLZ
RICHARD-WAGNER-STRASSE 7

den 1. Februar 1978

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Z i l l i c h

Schießstättstraße 12

813 S t a r n b e r g am See

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

In erster Linie möchte ich Ihnen für Ihre Antwortkarte danken auf meinen Weihnachtsgruß. Und dann möchte ich noch einmal auf meine Arbeit zurückkommen, wegen der Sie mir die Leviten gelesen haben. Es soll aber kein altes Garn umgespult werden, sondern, wie es vielleicht auch Ihnen verständlich, die umgearbeitete FAHRTUNTERBRECHUNG noch einmal vorlegen. Natürlich nicht zum Veröffentlichen, denn DIE FAHRTUNTERBRECHUNG ist bei der Umarbeitung doch etwas umfangreicher geworden. Ärgern Sie sich bitte aber nicht wegen der Bezeichnung 'Aornett'. Ich habe es ja nur aus einer Stimmung heraus verwendet. Ich mag nun mal gerne alte Ausdrücke. Und wie ich seinerzeit meinem Violinlehrer, Prof. Sedlatschek meine erste Komposition vorgespielt habe, so füge ich der FAHRTUNTERBRECHUNG zwei andere Titel bei. DER FALL SILBERNAGEL ist im Original auf k.u.k. Gelände gewachsen. Aber um was ich Sie besonders bitten möchte: DIE HERZÖGLICHE DONAUFABRT zu beurteilen. Es ist ein Kapitel aus einem Roman, DIE LUDWIGSBAHN. Sollte das Thema und die Diktion gefallen, wäre ich froh, wenn es abgedruckt würde. Über die FAHRTUNTERBRECHUNG möchte ich schon deshalb Ihr Urteil hören, da ich vier ^{neue} ähnliche (langgeratene) Kurzgeschichten in einem Sammelheft drucken lassen. Für Die LUDWIGSBAHN suche ich noch einen Verleger. Es wird aber schwer sein, einen zu finden. Für Themen aus dem Jahre 1843 - 57 interessieren sich heute keine Verleger.

Sie schreiben über das Alter. Sie äußern sich darüber auch noch positiv und im optimistischen Sinne. Ich wünsche es Ihnen. Es ist viel, viel wert, wenn man betagt diese immer fremder werdende Welt in solcher Konstitution wahrnehmen und ertragen kann. Ich hätte eine Reihe zu klagen. Aber warum klagen? - Ich denke bereits öfters süßwärts und habe da meine Gefühle. Diese Gefühle sind aber unangebracht, wenn man eine Fahrt nach dort macht, und den dortigen Geist auf sich wirken läßt. Ganz furchtbar. Es hat mich auch für Ihre Heimat besonders berührt, als ich Ihres Landsmannes Bergels Roman TANZ IN KETTEN gelesen habe. Was mich an dem Roman freute, war das Feststellen-können, daß es bei Ihnen auch weiter Schreibende gibt, die es können. Bergel war sicherlich unten geblieben, und kam dann erfahren zurück.

Sie werden diesjahr 80 - und ich siebzig. Ist es anmaßend wenn ich Sie frage, ob ich im DONAUSCHWABEN über Ihren jubilaten Geburtstag etwas schreiben dürfte? Ihr Mitarbeiter Diplich wird es ja in den Vierteljahresblättern tun. Schuttack würde mir gewiß hierfür Spaltenraum überlassen. Ich würde gerne ein wenig zurückgreifen, wie ich Sie kennen lernte.

Sollten meine Arbeiten ungelegen gekommen sein, bitte Sie dann zurückzugeben. Ich lege Rückporto bei.

Mit den besten Grüßen !

Ihr

Johannes Wurtz

Anlagen

Herrn
Johannes Wurtz
Richard Wagner Straße 7
6652 Bexbach - Frankenholz

10. Februar 1978

Sehr geehrter Herr Wurtz,

Sie wissen seit Jahren, daß ich immer wieder Manuskripte von Ihnen in stundenlanger Arbeit druckreif machte und sie dadurch in ~~den~~ Südostdeutschen Vierteljahresblättern veröffentlichen konnte.

Wenn ich dies nach Empfang Ihres Briefes vom 1. Februar und der ihm beigelegten umfangreichen drei Erzählungen ^{nun} nicht tun kann, so verübeln Sie es mir bitte nicht. Ich war den ganzen Januar über und bis tief in den Februar erkrankt an einer heftigen Grippe mit hohem Fieber und bin auch heute noch ein Genesender, der Schonung bedarf und nur mit Mühe die angestauten Arbeits-Anforderungen abbaut. Manuskripte meiner Mitarbeiter druckreif zu machen ist mir jetzt unmöglich.

Ihre drei Erzählungen sind alle zu lang für meine Zeitschrift, und wenn Sie von mir ein Urteil über die "Fahrtunterbrechung" wünschen, so muß ich, um nur ein Beispiel zu erwähnen, aus diesem Manuskript folgendes zitieren (Seite 1 unten): "Ebenso plötzlich steht eine Frau vor mir in bayerischer Folklore und fragt um den Festerplatz mir gegenüber. Mir lag nunmal, die bayerische Mundart gerne zu hören. Eine urwüchsige - und doch sd kräftig variable Diktion".

Dazu ist zu sagen, daß Folklore Volkskunst bedeutet und daß eine Frau in Folklore eine unmögliche Bezeichnung ist, genauso unmöglich, als wenn man eine Frau in Kleidern aus Kunststoffen als ⁿⁱ Chemie ^{gehülle} bezeichnen würde. Ich weiß natürlich, daß Ihnen das Wort Folklore ans Herz gewachsen ist, dennoch ist es sprachlich in diesem Zusammenhang unerträglich. Auch kann eine Frau nicht "um" den Fensterplatz fragen, sondern bloß darnach, ob er frei sei. Nach Duden heißt "Diktion" Schreibweise - Sie werden demnach begreifen, daß dieser Ihrer Sätze jeden sprachempfindlichen Menschen quält.

Dieses einzige Zitat aus einer Ihrer drei Geschichten mußte ich erwähnen, damit Sie verstehen, daß ich mit diesen drei Arbeiten nicht unbe-

dingt zufrieden bin, aber ich bin auch außerstande, mich an ihnen wie früher an manchen Ihrer Arbeiten als Lektor zu betätigen. Ich bin Rekonvaleszent, muß für einige Wochen ins Gebirge zur Erholung gehen, habe Heft 2 meiner Zeitschrift abzuschließen, zwei zu meinem 80. Geburtstag erscheinende Bücher in Ordnung zu bringen, kurzum: ich kann einem Mitarbeiter zuliebe, auch wenn Sie es sind, heute nicht so viele Stunden opfern, um seine Erzählungen druckreif zu machen, die außerdem, zu lang sind.

Ich bitte Sie freundlich, dies zu verstehen, und sollten Sie mir wieder einmal Beiträge schicken, so beschränken Sie sich auf den Umfang, den meine Zeitschrift für erzählerische Beiträge gewähren kann, höchstens 8 Seiten. Eine Ihrer Erzählungen hat tatsächlich nur 9 Seiten und würde demnach in Betracht kommen, aber der Anfang ist seitenlang unnötig ausführlich und langweilig. Sie müßten diese Geschichte als "Neutraler" nachlesen und in Ordnung bringen.

Es grüßt Sie freundlich Ihr

R. Z. Mich

ikgs

JOHANNES WURTZ
JOURNALIST

6652 FRANKENHOLZ
RICHARD-WAGNER-STRASSE 7

den 13. Februar 1978

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Z i l l i c h

Schießstättstraße 12

813 Starnberg am See

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Das Sie mir auf meine MS-Sendung keinen Korb gegeben haben, möchte ich meine erwähnte 4. Arbeit mit der stillen Frage vorlegen, ob - ? Es ist ebenfalls ein Kapitel des Romans DIE LUDWIGSBAHN, und ich möchte sie nach Ihrer Beurteilung auch in das Novellenbändchen veröffentlichen, da ich für meinen Roman kaum Aussicht habe, einen Verleger zu finden. Ich bitte Sie nur höfl., über meinen Eifer nicht verärgert zu sein. Das Thema ist zwar nicht südostdeutsch, aber ich schreibe aus meinen Erinnerungen und Erfahrungen an und in St. Florian. Dort hatte ich nach meiner Flucht aus russischer Kriegsgefangenschaft wegen mangelnden Personalpapieren Unterkunft gefunden. Dort - und später in Passau konnte ich damals die schönste Orgelmusik hören und im Klosterarchiv schmökern. Dort lernte ich auch Bruckners Kompositionen kennen und verstehen. Der Münchner Dirigent Hans Rosbaud dirigierte während des Krieges (1942) während meines Lehrganges in der Junkerschule Tölz vieles von Wagner, und erwähnte jedesmal, wie Bruckner zu Wagner fand, und wie Wagner Bruckner in manchem behilflich war. Manches von dem Erlebten, Gehörten und Gelernten fügte ich in diese meine Arbeit ein. Ich wäre für Ihr Urteil sehr dankbar.

Mit den besten Wünschen zu Ihrer und Ihrer verehrten Gattin Gesundheit verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen !

Ihr *Johannes Wurtz*

Anlage

Ms- Bruckners
Requiem

i k g s

Herrn

Dr.Dr. Heinrich Z i l l i c h

Schießstättstraße 12

8 1 3 S t a r n b e r g am See

am See



den 15.2.78

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Eben erhielt ich Ihre MS-Rückgabe. Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, weil ich Sie belästigt habe. Ich wußte ja nicht - Als Gipfel muß Ihnen meine vorgestr. Nachreichung d. MS BRUCKNERS REQUIEM dünken. Wenn es Ihnen nicht möglich ist, es zu überfliegen, bitte um Rückgabe. Und: Entschuldigung ! - Doch etwas anderes: Herr Waldner vom Dd. Kulturwerk hat anlässlich d. 10 jährigen Patenschaftsjubiläums auch Sie als Nachkomme einer Auswandererfamilie aus d. Saarland erwähnt. Bei d. Gelegenheit sagte ich, daß ich gerne zu Ihrem 80. eine Laudatio im DONAUSCHWABEN schreiben würde. Herr W. wird Sie vielleicht darum befragen. Das Sie mir aber in Ihrem Brief v. 10.2.78 auf meine diesbezügl. Frage nicht geantwortet haben, erkenne ich, daß Sie mein Angebot nicht mögen. Ich wiederhole d. Frage u. wenn Sie Herrn W. seine Anfrage beantworten, weiß ich ja, woran ich bin. Ich will nicht zudringlich sein. Meine Gattin u. ich grüßen Sie u. Ihre sehr verehrte Gemahlin

mit bester Empfehlung
und freundschaftlichst

Joachim Winkler

Absender

Johannes W u r t z

Richard Wagner-Straße 7

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

6652 Bexbach-Frankenholz

(Postleitzahl) (Ort)

Saar

Postkarte

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Zillich

Schießstättstraße 12

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

ikgs

813 S t a r n b e r g

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

am See

6652

DEUTSCHE BUNDESPOST

40



20. Februar 1978

Sehr geehrter Herr Wurtz,

von meiner Erkrankung, die mich im Januar und fast bis zur Mitte Februar arg hernahm, beginne ich mich zu erholen und gehe nun, wie ich Ihnen bereits mitteilte, nachdem es mir gelungen ist, alle Beiträge für Heft 2 der Südostdeutschen Vierteljahresblätter in die Setzerei zu schicken, für einige Zeit zur Erholung in die Berge.

Vorher möchte ich Ihnen noch Ihr Manuskript, daß Sie mir vor kurzem schickten, zurückreichen. Ich glaube, es würde dieser Erzählung nützlich sein, wenn Sie sie kürzten und unnötig Längen beseitigten.

Verübeln Sie es mir nicht, daß ich so knapp antworte. Ich muß mich für meinen Urlaub freischwimmen aus der Fülle drängender Arbeit. Und darum kann ich Ihnen auf Ihre Frage, ob es mir erwünscht wäre, wenn Sie zu meinem 80. Geburtstag im "Donauschwaben" über mich schreiben würden, nur kurz mitteilen, daß Herr Dr. Johann Weidlein, wie ich hörte, dies tun wird.

Seien Sie freundlich begrüßt von Ihrem

l k g s

JOHANNES WURTZ
Journalist

6652 Bexbach-Frankenholz/Saar
Richard-Wagner-Straße 7
Tel. 06826/6774

Herrn

Dr.Dr.Heinrich Z i l l i c h

Hirschanger 1

8130 S t a r n b e r g a a m S e e

Sehr geehrter Herr Dr.Zillich !

Ihre Karte vom 18.11.78 hat mich erschreckt.Ich war seit 12.9.krank, und lag seit 14.9. bis 23.10.78 in der Uni-Klinik. Während dieser Zeit erledigte mein Enkelsohn meine dringendste Korrespondenz.Ihm gab ich auch eine Liste,nach der Besprechungs-exemplare meines Romans DIE LUDWIGSBAHN an verschiedene Persönlichkeiten,aber auch Redaktionen zu verschicken hatte. Der Gute hatte die Namen und Adressen nicht ab, und so sehe ich,daß er Ihren Namen nicht abgehakt und nicht berücksichtigt hatte. Ich bitte,mir das zu entschuldigen,ich bin eigentlich noch immer nicht ganz hergestellt,und Schreibmaschine schreiben fällt mir noch sehr schwer.Ich hatte eine böse Herzsache, die mir heute noch nachgeht'. Samstag Mittag trug ich aber für Sie ein Exemplar zur Post, und hoffe es bereits in Ihren Händen.

Des Romans wegen bitte ich um Nachsicht.Der Verlag ist ein Briefkasten-verlag zweier Studentendeutscher, die in einem größeren Stuttgarter Verlag in der Redaktion tätig sind und im Adam Maurus Verlag einen oder anderen Titel herausbringen.Die Herstellung überwache ich,nur hatte ich wegen meiner Geburtstagsfeier keine Zeit mehr,die Verlagskorrektur zu lesen,und so werden Sie manche Haken und Oesen finden,Ich bitte um Nachsicht,obzwar ich weiß,daß Sie gerade darauf großen Wert legen,daß ein Druckwerk auch sauber gesetzt,korrigiert und umbrochen ist.Aber Ihr Landsmann Dr.Miss hat mir auch einen ablehnenden Bescheid gegeben,obzwar ich ihm 500 Exemplare zum Grosso-Preis verkaufen hätte können. Soviel sind jetzt bereits auch umgesetzt(Amtsstellen - Dienststellen). Der Einzelpreis beträgt DM 21.80,weil halt die Auflage 1.500 doch sehr klein ist.

Wenn es nicht anmaßend ist,hätte ich Sie gebeten,Frau Ziwrtsch doch auch ein Belegexemplar zu schicken. Sie freute sich so während Ihres Besuches,als sie sah,daß ihr Beitrag abgedruckt wurde.Im voraus Dank ! Ebenso danke ich auch für Ihre Rezension. Hoffentlich fällt sie gut aus.

Mit freundlichen Grüßen !

ikgs Johannes Wurtz

XXXXXXXXXX Hirschanger 1

3471

18.11.28

Sehr geehrter Herr Wurtz,
für den mir zugeschickten, mit einer Widmung versehenen Roman "Die Ludwigs-
bahn" danke ich Ihnen und werde ihn, wenn ich Zeit habe, demnächst lesen. Be-
sprechen soll ihn Dr. Klaus Günther, den ich eben aufgefordert habe, es zu tun.
Hoffentlich ist er dazu bereit. Aber das mir von Ihnen dedizierte Exemplar
kann ich ihm nicht weiterreichen. Darum muß ich Sie um ein weiteres, um ein
Besprechungsstück bitten.

Beim Blättern in Ihrem Roman gefielen mir die eingestreuten Abbildungen,
freilich stieß mein seit Jahrzehnten geübtes Querlesen auf manche Druckfehler
und stilistische Entgleisungen, doch ärger empfand ich, daß mir plötzlich los-
gelöste Seiten in der Hand blieben. Der Hersteller des Buches muß ein beispiel-
loser Pfuscher sein, denn derlei habe ich noch nie erlebt.

Daß Sie solange krank waren, bedaure ich und wünsche Ihnen eine baldige Genesung.
Das Exemplar meiner Zeitschrift, das Sie für Frau Ziuritsch erbitten, ist unter-
wegs zu Ihnen, und ich wäre dankbar, wenn Sie es ihr - deren Anschrift ich nicht
kenne - weiterreichen wollten.

Für Weihnachten und fürs kommende Jahr wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie alles Gute, Ihnen besonders - es sei wiederholt - Gesundheit!

Mit besten Grüßen

Ihr

ikgs

3.12. 78

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Den Lapsus mit dem Bucheinband bitte ich, mir zu entschuldigen. Sie bitten den Band auf meine Rechnung an meine Anschrift zurück. Sie bekommen mit heutiger Post einen besseren Ersatz dafür. Ich habe 10 Stück für meine Kinder u. Enkelkinder in Kunstleder einbinden lassen. Davon erhalten Sie den Ersatzband. Mit dem fehlerhaften werden ich mit dem Buchbinder verhandeln. Es kann ja möglich sein, daß es noch welche von dieser Art gibt. - Die Rezension von Dr. Klaus Günther möchte ich nicht. Nicht nur aus persönlichen sondern auch aus fachlichen Gründen. Die Argumente sage ich Ihnen mündlich. Wenn ich auf meine Mitarbeit bei Ihnen Bezug nehmen darf, bitte ich entweder Herrn Tronfuss oder Konrektor Friedrich Binder 74 Tübingen, IM Schwanzer 27 Dr. Günther liest u. beurteilt zu flüchtig. Eigenschöpferisch ist er gut - aber sonst - Bitte also nicht !

Wieland Grimm, Jülich

Absender

Johannes Wurtz

Rudolf-Wagner-Straße 7

6652 Bexbach-Frankenholz

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Landeshauptstadt
Saarbrücken

Kongress-
und
Messestadt



Postkarte

Herrn

Heinrich Z i l l i c h

Hirschanger 1

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

8130 Starnberg am See

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

ikgs

5.12.1924

Sehr geehrter Herr Wurtz,

es war kein Lapsus beim Bucheinband, sondern aus dem mir von Ihnen ~~mir~~ gewidmeten Exemplar Ihres Romanes lösten sich beim Öffnen des Buches etliche Seiten. Also hatte die Binderei gepfuscht.

Nun sind Sie so liebenswürdig, mir zum Ersatz für den Band ein in Kunstleder gebundenes Stück gegen Rücksendung des schadhaften Exemplares zu schicken. Das kann ich nicht annehmen, denn Sie haben, wie Sie schreiben, nur 10 der Bücher so aufwendig binden lassen für Ihre Kinder und Enkel. Daß davon eines mir gehören soll, kann ich, obschon ich für Ihre Absicht danke, nicht annehmen. Mir genügt das zuerst empfangene Exemplar, in welchem ich auf einigen Seiten Randbemerkungen anbrachte - schon deswegen kann ich es Ihnen nicht zurücksenden und schicke stattdessen das ledergebundene ^{zu} zurück. Die Widmung darin werden Sie mit einem Entfennungsmittel beseitigen können.

Mit Günther als Rezensenten sind Sie nicht einverstanden. Ich hatte tatsächlich an ihn gedacht. Er lehnte meine Bitte, Ihr ^{Buch} zu besprechen mit der Begründung ab, er habe es schon im "Donauschwaben" getan. Wie Sie mir auf Ihrer Karte vom 3. Dezember vorschlugen, bat ich fernmündlich Herrn Kronfuss die Besprechung zu übernehmen. Auch er lehnte es mit derselben Begründung wie Günther ab. Ich weiß nicht, wo seine Rezension erschienen ist. Ihnen wird sie längst bekannt geworden sein. Also wendete ich mich schriftlich an den von Ihnen mir ebenfalls genannten Prorektor Friedrich Binder in Tübingen. Antwort habe ich noch keine von ihm. Er wird meine Karte ja erst heute erhalten.

Ich wünsche Ihnen volle Genesung und schon heute fürs Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel Glück und alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Absender

Volmar Wirth
Hiedener Landstr.
Haus

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

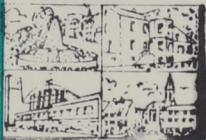
6680 Neunkirchen

(Postleitzahl) (Ort)

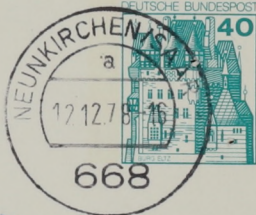
Sag

Das Schreiben fällt mir
sehr schwer. Ich hoffe,
dass Sie schön wissen.
Herzliche Grüße an Frau
Lilli und v. mir
Hanny, die noch eine
Operation an Treppe
höher wohnt. Liebe Grüße
von mir.

Preisstadt Neunkirchen
Wirtschafts- und
Einkaufszentrum



DEUTSCHE BUNDESPOST



Postkarte

Herrn

Dr. Dr. Heinrich Lilli
Hiedener Landstr. 1

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

Postfach 1000
Hiedener Landstr. 1

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

73.12.78
bestenfalls vor 8

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich! 21.1.79

Solche Rückgaben mit Verwandten
unter einander. Aber f. d. Wirt
bleibt ein fester ein fester!
Dass Sie gut wissen, habe ich ja
schon bei einem anderen gelefen heit
wegen einem. 13. und der Kauf
in. Der Wirt wird schreiben. G!
Liebe Barbara! Liebe v. H.
Wirt

entnommen aus:

Johannes Wurtz: Zweihundert
Jahre unterwegs



31. 12. 71

Sehr geehrter Herr Dr. Zillisch!

Ein Woche vor Weihnachten und über die
Festtage war ich im Ausland, so es keine
Weihnachtskarten gibt. Lassen Sie mich also
heute noch meiner Rückkehr Ihnen alles
Gute fürs kommende Jahr wünschen. Vor
allem Gesundheit. Danken möchte ich Ihnen
auch für Ihr stets so reiches Verständnis für
mein Arbeitsfeld. Ich hoffe auch mein jüng-
stes Werk "Zur Lehre von den" bei n. hoch from
Herrn Meinring darüber.
Mit herzlichen Grüßen Herr Johann Wink

Anwesen führt, Sahnica!
S 11 „respeck das! - Menschlichkeit grenzen! -
28 antwortet

~~130 Michael Kohlhaas~~

~~Felch 2. P. Kohlhaas = Prof~~

~~Schlacht Peter von 58 1716, Belgien 1717~~
Miserable

Weser Ali S 66

~~S. 100 Das brennende ist bloß erzählt~~
~~im Buch~~

~~103 Linsen von Wien~~

~~109 einziges Buch in Buchst.~~
1

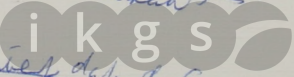
~~völlig unvollständiges Buch, ist S. 117~~

Romisch

~~128 fahre: me Katholische~~

~~129 Joseph~~

~~130 Michael Kohlhaas!~~


~~Wichtig ist, daß die Antwort~~
~~sehr schnell, die best. Antwort sein~~
Möge